

# Geschichten von fremden Menschen und wilden Tieren

Die Jugendschriftstellerin Christa Ruhe wird heute 65 Jahre alt (8. 10. 1962)

Kinder lieben abenteuerliche Geschichten, sie haben es von fernem Ländern zu hören, und sie haben Tiere gern. Besonders gern lesen sie Geschichten von großen wilden Tieren, von Elefanten, Löwen, Tigern, von Geschöpfen, die sie nur aus dem Zoo kennen.

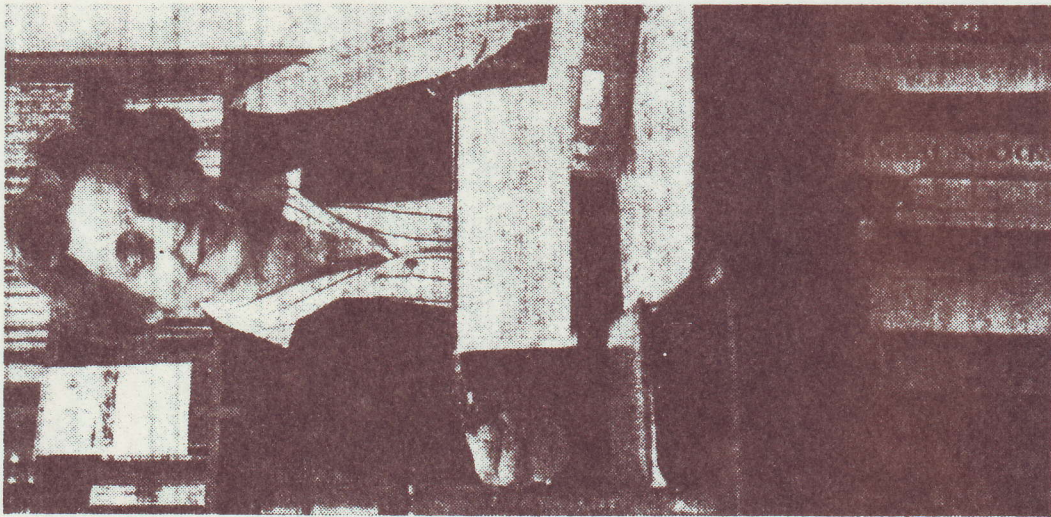
Abenteuerlust, Tierliebe und Sehnsucht nach fernem Ländern – alles das findet sich in den Kinder- und Jugendbüchern von Christa Ruhe, die am 8. Oktober ihren 65. Geburtstag feiert. Diese glänzende Erzählerin schildert nicht nur das Milieu fremder Erdzonen, das ihr durch zahlreiche Reisen gut bekannt ist, sie läßt vielmehr ihre jungen Leser am Leben der Menschen – und Tiere – dort teilnehmen.

Ihr Stil ist schlicht, ihre Darstellung anschaulich und farbenreich. Beim jugendlichen Lesepublikum ist sie beliebt, und auch öffentliche Anerkennung ist nicht ausgeblieben. Aus der Reihe der bisher veröffentlichten Bänder wurden zwei, "Sabjan und sein Elefant" und "Der weiße König der Massai", in die "Liste der besten deutschen Jugendbücher" aufgenommen. Andere Titel eroberten sich auch im Ausland die Herzen der Kinder: "Kleine Schwester Odette" wurde inzwischen in Holländische, Schwedische und Finnische übersetzt, und "Was ist los mit Pondelli?" wurde auch in Holland veröffentlicht.

Christa Ruhes Bücher, sämtlich im Georg Westermann Verlag, Braunschweig, erschienen, sind nicht nur Zeugnisse einer reichen Phantasie und großer Einfühlungsgabe, sie sind vielmehr ins Literarische umgesetztes erlebtes Leben. Denn die Autorin – Mutter von drei Söhnen und Großmutter einer Reihe von Enkelkindern – die sich längst als Hannoveranerin fühlt, obwohl sie 1897 in Radebeul bei Dresden geboren wurde, war lange Zeit auf Reisen, so auch auf der Burenfarm in Ostafrika, wo sich eine der größten Tierfangstationen befand, die seinerzeit ihr ältester Sohn leitete. Dort wie in anderen Gebieten der Erde hat sie ihre Erfahrungen und Eindrücke gesammelt, die sich in ihren Erzählungen wiederfinden. "Der weiße König der Massai" und "Schwarzer Junge Keria" sind Bücher, die nach dieser Afrika-reise entstanden. Auch die Zirkusgeschichte "Was ist los mit Pondelli?" verrät genaue Kenntnisse des Milieus. Obwohl die Verfasserin als Angehörige der Familie Ruhe, die außer dem hantoverschen Zoo eine der bekanntesten Wildtierhandlungen Europas besitzt, vom Tierfänger und -pfleger bis zum Dompfeiler alle Arten von Menschen kennt, die mit wilden Tieren umgehen, fuhr sie dennoch sechs Wochen lang mit einem Wanderzirkus durchs Land, um selber einmal ganz genau zu erfahren, wie das im Rampenlicht so glitzernde Zirkusleben für Menschen und Tiere in Wahrheit ist.

In Heidelberg studierte die Tochter des Professors Franke, der an den Technischen Hochschulen in Braunschweig und Hannover lehrte, Kunstgeschichte und Germanistik. Aber erst in

der Begegnung mit der seltsamen Welt des Tierfanges und des erdumspannenden Handels mit wilden Tieren fand sie die abenteuerlich anmutenden Stoffe, die ihre jungen Leser so begeistern. Sie war übrigens längst Mutter und Großmutter, als sie ihre Erzählergabe schriftstellerisch anwandte. Kürzlich von einem längeren Aufenthalt in Los Angeles zurückgekehrt, arbeitet Christa Ruhe bereits wieder an einem Jugendbuch, dessen fesselnde Handlung im Westen der Vereinigten Staaten spielen wird.



Christa Ruhe

Aufn.: Hauschild

Zu den Mitbringern von ihren Reisen in andere Kontinente gehören jedoch nicht allein die in ihren Büchern festgehaltenen Kenntnisse von anderen Menschen und fremden Tieren, sondern auch ganze Mappen voller elegant hingetuschter Skizzen von exotischen Pflanzen und Blumen: reiche Schätze, die sie aus der Ferne heimträgt in ihren Lebenskreis. Und der ist weit, denn er schließt die vielen jungen Leserinnen und Leser – und wohl auch viele Eltern – mit ein. Was aber kann sich ein Geburtstagskind mehr wünschen als die auf den Erfolg gegründete Gewißheit, anderen durch sein Wirken Freude zu bereiten?

Ingrid Prief

## Im Labyrinth d Prof. Hass sprach im Hauptmann-Z

Nach dem großartigen Auftakt, den kürzlich Frau Professor Hamburger dem Gerhart-Hauptmann-Zyklus der Goethe-Gesellschaft gegeben hatte, erwartete man mit Spannung den Vortrag, für den der Herausgeber der historisch-kritischen Hauptmann-Ausgabe, Professor Dr. Dr. Hans Egon Hass (Berlin), gewonnen war. Das Thema hieß: "Gerhart Hauptmanns Nachlaß und die Edition der Centenarausgabe".

Es ist natürlich eine undankbare Aufgabe, über die Elemente einer kritischen Ausgabe, wie Varianten, Syntax und Rechtschreibung zu sprechen. Aber wenn der Vortragende sich zweier so von Akribie besessener Altmeister der Germanistik wie Eduard Sievers und Edward Schröder erinnerte hätte, bei denen das Lachmannsche Tief-tongesetz und die Textkritik des Nibelungenliedes wie ein spannender Roman klangen, dann hätte er die Zuhörer mehr zu fesseln gewußt. Da er überdies zu leise sprach, fochten viele einen heroischen Kampf gegen die Müdigkeit.

Der Nachlaß, als erster Teil des Vortrags angekündigt, kam zu spät und zu kurz. Es wurden nur wenige Titel herausgegriffen, in denen die Entfesselung menschlicher Leidenschaften und Leiden als Urthema Hauptmanns erscheinen. Ein Fragment ist nur eine Stufe im Schaffen des Dichters. "Es ist im Sinn der Kunst auszuwerten", hat Hauptmann gesagt und gab damit den Leitfaden an.

Welch ungeheure Schwierigkeiten gerade bei diesem Dichter zu überwinden sind, wenn es um die Herstellung eines "richtigen" Textes geht, zeigte der Hauptteil des Vortrages in Dutzenden von Beispielen. Hauptmann sagte, es sei mit den Worten genau zu nehmen – aber welches sind die richtigen Wörter? Das mußte sich der Herausgeber immer wieder fragen, und er muß wohl fast verzweifelt haben, wenn er in einem einzigen Werk auf 5000 Änderungen stößt. Da gilt es